VORTRAG

Rainer Nicolaysen

Genese, Kontext und Perspektive eines Hamburger Universitätsprojekts im Vorfeld des Jubiläums „100 Jahre Universität Hamburg“

aus:

Der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog (HPK)

Reden der Zentralen Veranstaltung der Universität Hamburg am 26. Januar 2017 anlässlich der Freischaltung des HPK

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 25.
Herausgeber: Der Präsident der Universität Hamburg)

S. 17–25

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *https://portal.dnb.de* abrufbar.

Online-Ausgabe
Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek *(https://portal.dnb.de/)* verfügbar.
DOI 10.15460/HUP.HURNF.25.182

Printausgabe
ISBN 978-3-943423-49-5
ISSN 0438-4822

Lizenz: Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International *(CC BY 4.0, https://creativecommons.org/ licenses/by/4.0/legalcode.de)*. Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Gestaltung: Verena Schöttmer, UHH Abt. 2
Produktion der gedruckten Ausgabe:
Elbepartner dfn!, Hamburg

Verlag: Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2018
http://hup.sub.uni-hamburg.de

Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

INHALT

7 VORWORT

13 GRUSSWORT
der Vizepräsidenten der Universität Hamburg
Jetta Frost

17 VORTRAG
Rainer Nicolaysen:
Genese, Kontext und Perspektive eines Hamburger Universitätsprojekts im Vorfeld des Jubiläums „100 Jahre Universität Hamburg“

27 VORTRAG
Matthias Glasow:
Der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog – Konzeption, Aufbau und Anwendungsmöglichkeiten

45 VORTRAG
Ulf Morgenstern:
Mehr als Geburt, Berufung, Tod. Über Sinn und Nutzen von Professorenkatalogen

61 NACHWORT
Ole Fischer:
Perspektiven für den Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog

73 AUTORINNEN UND AUTOREN

75 GESAMTVERZEICHNIS DER
HAMBURGER UNIVERSITÄTSREDEN, NEUE FOLGE

RAINER NICOLAYSEN

GENESE, KONTEXT UND PERSPEKTIVE EINES HAMBURGER UNIVERSITÄTSPROJEKTS IM VORFELD DES JUBILÄUMS „100 JAHRE UNIVERSITÄT HAMBURG“

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin, liebe Frau Frost,
lieber Herr Glasow,
lieber Herr Morgenstern,
liebe Gäste aus Rostock und Braunschweig,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Professorenkataloge haben Tradition – und heutzutage haben sie eine Zukunft insbesondere auch als elektronische Publikation. Systematisch erschließen sie die biographische Dimension von Universitäten auf der Ebene des Lehrkörpers und bilden eine wichtige Grundlage für universitäts- und wissenschaftsgeschichtliche Forschungen. Gedruckte Professorenkataloge in sehr unterschiedlicher Form gibt es für etliche deutsche (zum Teil ehemalige) Universitäten: für Altdorf, Berlin (Humboldt-Universität und Technische Universität), Bonn, Braunschweig, Clausthal-Zellerfeld, Dresden, Erlangen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle, Hannover, Heidelberg, Helmstedt, Hohenheim, Jena, Karlsruhe, Kiel, Königsberg, Leipzig, Mainz, Marburg, München, Rinteln, Rostock, Saarbrücken, Tübingen, Wittenberg und Würzburg.

Ohne die Relevanz dieser Werke in Frage zu stellen, hat sich in den letzten Jahren gezeigt, wie sinnvoll gerade auf dem Gebiet von Lexika und Datensammlungen elektronische Veröffentlichungsformen sind; sei es, dass bestehende Werke digitalisiert und im Internet zugänglich gemacht, sei es, dass neue Nachschlagewerke gleich als Online-Version – häufig statt einer Printfassung – hergestellt werden. Diese Tendenz ist nun auch für Professorenkataloge erkennbar. Die Universitäten Leipzig und Rostock sind hier seit 2006 Vorreiter gewesen; andere Universitäten – etwa Kiel, Braunschweig, Bamberg und Mainz – sind inzwischen gefolgt.

Vor fünf Jahren, im Frühjahr 2012, hat der damals in Rostock tätige Historiker Matthias Glasow den Gedanken an mich herangetragen, auch unsere Universität solle die Etablierung eines elektronischen Professorenkatalogs erwägen, der insbesondere auch als Baustein für die Vorbereitung des Jubiläums „100 Jahre Universität Hamburg“ im Jahre 2019 von großem Nutzen sein könne. Herr Glasow wusste, wovon er sprach: Sechs Jahre lang hatte er den Rostocker Professorenkatalog mitaufgebaut.

Im Sommer 2013 beschloss das Präsidium der Universität Hamburg die Erstellung eines Hamburger Katalogs als wichtige Basis für weitere universitätsgeschichtliche Forschungen und die Möglichkeit der Vernetzung mit anderen Universitäten auf diesem Gebiet. Im Februar 2014 konnte Herr Glasow in der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte mit seinem Werk beginnen; heute nun, kurz vor Vollendung des dritten und letzten Projektjahres, kann er Ihnen den Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog

vorstellen und diesen offiziell freischalten. Das, was Herr Glasow in besagtem Zeitraum gearbeitet, will sagen: geackert hat, weiß nur er allein. Ich brauchte einige Zeit, bis ich – vom Nebenzimmer aus – langsam verstand, was es heißt, Datensatz für Datensatz zu erstellen, bis jener Korpus zustande kam, der Ihnen heute präsentiert wird. Jedenfalls bin ich überzeugt davon, dass das Projekt in der knapp bemessenen Zeit nur zu bewältigen war, weil Herr Glasow die bereits in Rostock aufgebauten Strukturen und seine intensive Erfahrung auf diesem Gebiet einbringen konnte. So wurde die Zeit buchstäblich von der ersten Minute an konsequent und zielgerichtet genutzt, um den Hamburger Katalog ins Leben zu bringen.

Einige Grundentscheidungen waren dabei zu Beginn zu treffen: So erlaubte es der zeitliche Projektrahmen, entweder einen Katalog zu erstellen, der alle Lehrenden von der Gründung der Hamburger Universität im Jahre 1919 bis in die Gegenwart erfasst, sich dabei aber auf Basisdaten, sogenannte Kurzeinträge, beschränkt, oder einen Ausschnitt zu wählen und eine ausgewählte Gruppe von Lehrenden mit Langeinträgen vorzustellen. So verlockend solche Langeinträge mit ausführlicher Vita, Foto, Publikationsverzeichnissen und angehängten Dokumenten sein können, so deutlich wurde rasch, dass eine Auswahl von, sagen wir, 200 Personen Fragment bleiben und den Sinn eines Professorenkatalogs kaum erfüllen würde.

Umgekehrt bot es sich geradezu an, für die Hamburger Universität mit ihrer knapp 100-jährigen Geschichte erstmals systematisch

alle Lehrenden aufzunehmen; dies schien handhabbar und der überschaubare Zeitraum in dieser Hinsicht ein praktischer Vorteil zu sein gegenüber den Projekten der Universitäten in Leipzig und Rostock, die 510 bzw. 500 Jahre älter sind als die Hamburger Universität, also noch ganz andere Zeiträume zu überblicken haben.

Die Grundentscheidung für eine umfassende Aufnahme von Lehrenden unserer Universität führte zu bisher knapp 5.000 Datensätzen. Im Katalog zu finden sind mit der heutigen Eröffnung Daten zu Lehrenden von 1919 bis 2010; die Daten von 2010 bis ins jetzige Wintersemester sollen noch aufbereitet werden und möglichst rasch ebenfalls online gehen. Damit ist der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog der einzige Katalog seiner Art in Deutschland, der die gesamte Zeit des Bestehens einer Universität abbildet. Zudem wurden – auch dies ein Alleinstellungsmerkmal – nicht nur Professorinnen und Professoren aller Statusstufen aufgenommen, sondern auch Privatdozentinnen und Privatdozenten.

Wenn Sie künftig mit diesem Katalog arbeiten werden, könnte es sein, dass Sie zunächst etliche Daten vermissen und manche Einträge auf den ersten Blick als etwas karg empfinden. Und vielleicht sagen Sie: Aber von Person X gibt es doch ein so schönes Foto; warum wird es hier nicht gezeigt? Oder: Zur Person Y sind doch viele interessante Informationen bekannt; warum werden die hier nicht veröffentlicht? usw. Tatsächlich wird Herr Glasow Ihnen am Beispiel eines Langeintrags zu Ernst Cassirer zeigen, was alles möglich wäre und wie der Katalog erweitert werden könnte.

Aber all das beansprucht Zeit und Ressourcen, die weit über den Projektrahmen hinausgegangen wären.

Dafür wurde hier Grundlagenforschung geleistet, denn zum ersten Mal lässt sich auf die scheinbar simple Frage „Hat XY an der Hamburger Universität gelehrt?“ ebenso rasch wie verlässlich Antwort finden – und eben gerade nicht nur bezogen auf die ohnehin bekannten Gelehrten, sondern auch hinsichtlich der vielen Lehrenden, von denen niemand mehr etwas weiß. Und natürlich erfährt man dann auch, in welchem Zeitraum und in welchem Fach der- oder diejenige hier tätig gewesen ist.

Und je mehr Sie sich mit dem Katalog beschäftigen werden, desto mehr Such- und Kombinationsmöglichkeiten werden Sie finden. Ich möchte nicht vorwegnehmen, was Herr Glasow Ihnen gleich demonstrieren wird, aber der Katalog erweist sich für viele universitäts- und wissenschaftsgeschichtliche wie auch für sozialhistorische Fragestellungen als eine Art Schlüssel. Wir erfahren etwas über die Struktur von Universität auf der Ebene der Individuen, der Institute, der Fächer und der Fakultäten; wir können den Katalog etwa befragen nach Geschlechterverhältnissen, nach Altersstrukturen bei Berufungen, nach der Verweildauer von Professorinnen und Professoren in Hamburg, nach Konjunkturen von Fächern, nach Bezeichnungsänderungen von Professuren und Seminaren und nach vielem mehr. Aber auch die individuelle biographische Information, die der Katalog ermöglicht, ist nicht zu unterschätzen; erheblich erweitert wird diese zudem durch die praktische Verlinkung mit Biographie-Portalen, Bibliothekskatalogen und

weiteren Recherchemitteln sowie Digitalisaten. Und das besonders Nützliche an einem solchen Katalog ist eben seine Präsenz; seine Erreichbarkeit von jedem Ort aus zu jeder Zeit.

Und jetzt noch kurz eine Bemerkung zum Namen und zum gegenwärtigen Logo des Katalogs. In der Zeit seiner Entwicklung sprachen wir vom CPH, vom Catalogus Professorum Hamburgensium, aber vielleicht passt eine lateinische Bezeichnung doch eher zu einer der jahrhundertealten deutschen Universitäten, nicht so sehr aber zu einer im 20. Jahrhundert gegründeten wie der unsrigen. So fiel die Entscheidung für den Namen „Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog", der zudem die gender-Frage nicht umgeht, sondern aufgreift. Schließlich wäre es paradox gewesen, einerseits zu beklagen, dass es über sehr lange Zeit keine oder nur sehr wenige Professorinnen gegeben hat, und andererseits „Professorinnen" noch im Jahre 2017 nicht in den Namen des Katalogs aufzunehmen. Die erste Ordentliche Professorin an der Hamburger Universität war übrigens, wie Sie dem Katalog entnehmen können, die Romanistin Margot Kruse – und zwar im Jahre 1962.

Eine Entscheidung war auch für unsere Startseite zu treffen, und Sie sehen hier Fotos von sieben Lehrenden unserer Universität (siehe die Abb. auf S. 28). Dies ist kein repräsentativer Querschnitt durch alle Fächer und alle Zeiten, wie er nur schwer „gerecht" möglich gewesen wäre. Aufgenommen wurden hier jene in der NS-Zeit vertriebenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, nach denen in den Jahren 1999 bis 2011 die sieben Hörsäle des Hauptgebäudes der Universität Hamburg benannt wurden.

Es freut mich, dass wir uns heute hier im Albrecht-Mendelssohn-Bartholdy-Hörsaal zusammengefunden haben. Der Namensgeber, der von 1920 bis zu seiner Vertreibung im Jahre 1933 als Jurist an der Hamburgischen Universität gelehrt hat, leitete in dieser Zeit zudem eines der ersten Friedensforschungsinstitute in der Welt: das Institut für Auswärtige Politik. Vielleicht rufen Sie als kleinen Test einmal seinen Namen im Katalog auf: Sie werden u. a. auf ein Dutzend *links* zu weiteren Internet-Ressourcen stoßen, die einen guten Einstieg in die Beschäftigung mit Mendelssohn Bartholdys Biographie ermöglichen.

Bevor uns nun der Katalog selbst anschaulich präsentiert wird, möchte ich allen herzlich Dank sagen, die an der Realisierung dieses Projekts beteiligt waren. Zunächst danke ich, liebe Frau Frost, dem Präsidium der Universität Hamburg für die ideelle und materielle Unterstützung des Vorhabens sowie der Stiftung Universität Hamburg, die eines der drei Projektjahre finanziert hat. Mein besonderer Dank gilt, dies sollte schon deutlich geworden sein, dem Bearbeiter des Katalogs Matthias Glasow für seine kontinuierliche Kärrnerarbeit. Ohne ihn gäbe es diesen Hamburger Katalog nicht. Unterstützt wurde Herr Glasow in den verschiedenen Projektphasen von mehreren studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: fast zwei Jahre lang von Lukas Eckert sowie über etwas kürzere Strecken von Carmen Ludwig, Julianne de Sousa und Janis Hermes. Ich freue mich sehr, dass fast alle Beteiligten zur heutigen Eröffnung noch einmal zusammengekommen sind.

Zu danken haben wir für die technische Umsetzung Wilfried Bohlken und Pascal Rost vom Hamburger Informatik Technologie-Center (HITeC). Auch hier habe ich erst allmählich begriffen, welche Komplexität unser Projekt eben nicht zuletzt auf technischer Ebene charakterisiert. Der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog basiert wie die Kataloge in Rostock und Braunschweig auf der Open-Source-Software MyCoRe, deren Geschäftsstelle im Regionalen Rechenzentrum in Hamburg angesiedelt ist, und hier erfreuten wir uns der Unterstützung von Wiebke Oeltjen und Hinnerk Rümenapf.

Ermunternd war zudem der Austausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer deutscher Professorenkataloge, auch über die einschlägigen Tagungen der letzten Jahre hinaus. Ich danke den in der Anrede schon erwähnten Kollegen aus Rostock und Braunschweig für den anregenden Kontakt und ihren heutigen Besuch. Namentlich nennen möchte ich vom Rostocker Professorenkatalog Robert Stephan, von dessen technischem *know-how* wir mehrfach profitieren konnten.

Und last but not least gilt mein Dank dem Kollegen Ulf Morgenstern von der Otto-von-Bismarck-Stiftung, der unseren Blick auf die Katalogprojekte mit seinem die heutige Veranstaltung abschließenden Vortrag über Hamburg hinaus noch erheblich weiten wird. Herr Morgenstern war an der Entwicklung des Leipziger Professorenkatalogs beteiligt und hat seither in mehreren Publikationen darüber nachgedacht, welchen Nutzen die Kataloge bieten können und an welche Grenzen sie stoßen.

Jetzt bleibt mir nur noch, kurz etwas zum dritten Stichwort in meinem Titel zu sagen: zu den Perspektiven. Die erste erfreuliche Aussicht ist natürlich, dass mit dem Katalog nun allseits tüchtig gearbeitet wird. Zu den Nutzern zählen auch die etwa 80 Autorinnen und Autoren einer vierbändigen Geschichte der Universität Hamburg, die anlässlich ihres Jubiläums im Jahre 2019 erscheinen soll. Für dieses große Publikationsprojekt stehen die Daten des Katalogs nun glücklicherweise rechtzeitig zur Verfügung. Zu den Perspektiven gehört aber auch die Frage, wie es mit dem Katalog selbst weitergeht.

Geplant ist zunächst, dass die Daten von 2010 bis 2017 und dann weiter bis 2019 eingearbeitet werden, um zum Jubiläum tatsächlich die 100 Jahre Existenz unserer Universität voll abbilden zu können. Wünschenswert ist zudem, dass der Katalog auch über den Jubiläumsanlass hinaus weitergeführt wird. Dazu gehören etwa die Eingabe von Korrekturen und Aktualisierungen, gern auch die Erstellung von Langeinträgen und ganz sicher immer wieder technisch notwendige *up-dates*. Auch oder vielleicht gerade ein elektronisches Medium veraltet rasch, wenn es nicht fortwährend am Leben erhalten wird. Ich bin zuversichtlich, dass die Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte gemeinsam mit dem neugegründeten Universitätsarchiv, dessen Leiter Ole Fischer ich hier herzlich begrüße, eine dauerhafte Lösung zum Erhalt und zur Pflege des Katalogs finden werden – und dass wir dabei erneut auf die Unterstützung des Präsidiums rechnen dürfen.